№ 182. 1843.

Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Montag den 7. August.

Inland.

Berlin den 4. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kantor und Schullehrer Gottwald zu Reichenbach in Schlesien das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; und Den bisherigen Landgerichts-Rath Cremer zu Koblenz zum Appellationsgerichts-Rath bei dem Appellationsgerichtshofe in Köln zu ernennen.

(Die Branntwein-Frage.) — Es ist bereits so Vieles über Branntwein und Mäßigkeits-Vereine geschrieben und gesagt worden, daß wir gewiß schweigen würden, hielten wir es nicht für unsere Pflicht, die Sache auch einmal von einer andern, und wie es uns scheint, der allein richtigen Seite aufzufassen und zur Erörterung zu bringen. Die nächste Veranlassung zu nachstehenden Zeilen fanden wir in der Aufforderung des Posener Branntwein-Entsagungs-Vereins an alle Aerzte Preußens, ihr Gutachten „über die Wirkungen des nichtmedizinischen Branntweingenusses" abzugeben. Es läßt sich wohl mit ziemlicher Gewißheit voraussehen, daß die meisten, wenn nicht alle, Stimmen sich für die Schädlichkeit und die mehr oder weniger nachtheiligen Folgen des Branntweintrinkens erklären werden. Durch Veröffentlichung der eingegangenen Voten beabsichtigt nun der genannte Verein, durch gewichtige Autoritäten unterstützt, seiner Wirksamkeit einen desto größern Nachdruck, Eingang und Erfolg zu verschaffen. Ergiebt sich nun nicht von selbst, daß wir allen Vereinen, deren Zweck eben Verminderung oder völlige Ausrottung des Branntweintrinkens ist, uns zum innigsten Danke verpflichtet fühlen müssen? Dürfen wir nur einen Augenblick zögern, uns dem scheinbar so humanen Zwecke dieser Vereine anzuschließen, ihn zu unterstützen, zu fördern?

Diese Fragen können, wenn wir sie in nähere Erwägung ziehen, unmöglich mit einem aufrichtigen Ja! beantwortet werden. Wie? wir sollten unser Geld, unsere Zeit und theilweise Thätigkeit Bemühungen zuwenden, die zwar auf ein lobenswerthes Ziel gerichtet, aber so verkehrter und zielwidriger Art sind, daß wir unwillkürlich an die Bürger von Schilda erinnert werden, die sonstigem Gebrauche unter Menschenkindern entgegen, den Bau ihres Rathhauses von oben anzufangen beschlossen? Das Branntweintrinken ist allerdings eine Seuche, eine Pest geworden, die zwar nicht, wie andere epidemische Krankheiten, ihre Opfer augenblicklich wegrafft, aber, obgleich langsamer, doch nicht minder verderblich, als jene, ja weit schrecklicher auf das Menschengeschlecht einwirkt. Aber der Branntwein ist nur das Symptom (das Kennzeichen) eines tiefen innern Leidens des gesellschaftlichen Körpers; er ist das schlimmste Erzeugniß unseres socialen Zustandes; eine Folge von tiefwurzelnden, immer mehr um sich greifenden Uebeln, die aber selbst wieder der Grund tausendfacher neuer Uebel werden.

Wollen wir nun wirklich das Branntweintrinken ausrotten, so müssen wir es bei seiner Wurzel anfassen. Es genügt nicht, das Geschwür auszuschneiden oder auszubrennen, wenn wir nicht vorher die verdorbenen Säfte des Organismus, deren Produkt es ist, zu verbessern trachten; es würde doch an einem andern Orte, vielleicht unter anderer Gestalt, wieder hervorbrechen. Also erst die Ursachen der Krankheit entfernt, und die Krankheit selbst wird bald gehoben sein. So lange aber der Proletarier

— und er hauptsächlich ist dem Branntwein ergeben — sich mit all' seiner Arbeit, Mühe und Anstrengung nicht mehr verdient, als was, nach Abzug der Steuern und Abgaben, wie das zu dürftiger Bekleidung, armseliger Wohnung und spärlicher Beheizung Nöthige gerade hinreicht, um für sich, sein Weib und seine Kinder etwas Brot, Kartoffeln, Salz und Branntwein zu kaufen, so lange werdet Ihr nicht im Stande sein, ihn, der in ungesunder Wohnung, elend gekleidet und schlecht genährt jahraus jahrein, ohne Aussicht auf eine Aenderung zum Besseren, das gleiche erbärmliche Leben fortzuführen gezwungen ist, vom Branntwein völlig zu entwöhnen. Ihr werdet es nicht im Stande sein, so lange der Branntwein dem Proletarier die warme Suppe, das Fleisch, die Butter, die schützende Kleidung, das Bett, die geheizte Stube, das Bier, den Wein u. s. w. der bevorzugten Mitglieder der Gesellschaft ersetzt und ersetzen muß; so lange er für seine wenigen Pfennige sich nichts anschaffen kann, was ihm, gleich dem Branntwein, eben so als Reizwie augenblickliches Nervenstärkungsmittel zu dienen vermöchte. Mögt Ihr dem Proletarier zehmal vorhalten, daß ihm der Branntwein schädlich, ja verderblich sei, Ihr werdet ihn so wenig von der Benutzung desselben, als seines Stärkungs- und Betäubungsmittels, abhalten, als ihr einen sogar gebildeten Mann, der von unerträglichem Zahnweh gepeinigt ist, an dem Gebrauche betäubender Sachen, und sollte er noch so sehr von ihren, seiner Gesundheit und im Besondern seinen Zähnen nachtheiligen Wirkungen überzeugt sein, werdet verhindern können.

Selbst wenn der von Herrn Wit v. Dörring in menschenfreundlicher Absicht ergangenen Aufforderung entsprochen und ein wohlfeiles Kartoffelbier zur Verdrängung des Branntweins bereitet würde, so erfolgte für das Elend der arbeitenden, besitzlosen Klasse, welches in genauester Wechselwirkung mit dem Schnapstrinken eben so sehr Grund als Folge von diesem ist, noch immer keine ausreichende Abhilfe. Abgesehen davon, daß das neue Getränk ohne die Eigenschaften des Branntweins ihn nicht beseitigen, mit ihnen das alte Uebel aufrecht erhalten würde, so wäre das Kartoffelbier immer nur ein Palliativ- (Verhüllungs-), nimmermehr ein wirkliches Heilmittel.

Wie? wir wollen ein Surrogat (einen Ersatz) für den Branntwein suchen? Ist nicht der Branntwein, wie schon oben gesagt, selbst ein Surrogat? Und wir sollen uns nach einem Surrogat für ein Surrogat umsehen? Kehren wir doch vielmehr zu dem Ursprünglichen, zu dem, was jedes Surrogat überflüssig macht, zurück; lassen wir den Proletarier Theil nehmen an den Gütern dieser Erde, die sich bisher nur ein kleiner Theil der Gesellschaft zum ausschließlichen Genuß aneignete; errichten wir das sociale Gebäude auf einer neuen, auf der allein vernünftigen Grundlage, nach welcher ohne die bisherigen Unterschiede und Vorrechte der Geburt, des Vermögens u. s. w. alle Menschen einen gleichen Anspruch auf die allgemeinen Güter, materielle wie geistige, zu erheben berechtigt sind!

So lange wir dies nicht thun und das bisherige Princip gelten lassen, müssen wir auch seine Consequenzen geduldig hinnnehmen, und uns nicht wundern, daß alle Bemühungen, alle Belehrungen von Seiten der Mäßigkeits- und Entsagungs-Vereine von geringem Erfolge begleitet sind. Mögt Ihr selbst Abbildungen von dem Aussehen und der Beschaffenheit der Trinker- und Säufer-Magen nebst ermahnungsvollen Worten zu Tausenden verbreiten, Eure Anstrengung wird nur wenig Früchte tragen. Hättet Ihr wenigstens noch, wie der Pater Mathew in Irland, ein Bevölkerung vor Euch, die, obgleich Jahrhunderte lang geknechtet, doch das Bewußtsein der gegen sie geübten Unterdrückung bewahrt, und nicht aufgehört hat nach einem bessern Loose zu ringen, die sich ihrer Kraft trotz ihres Elendes bewußt ist, und die Ihr zu Tausenden, ja zu Hunderttausenden, versammeln, und ihr in begeigeisterter Rede die Mäßigkeit, die Entsagung als hauptsächlichstes Mittel ihrer Befreiung zu Herzen führen dürftet, vielleicht — daß es Euch gelänge, auch unsere arbeitende, besitzlose Klasse zur Abschwörung des Branntweins zeitweise zu bewegen. Indeß nur durch Hinweisung auf ein bald und schon hienieden für sie beginnendes glücklicheres Leben vermöchtet Ihr sie zur einstweiligen Entsagung zu bringen. Völlig verbannt und vertilgt kann der Branntwein mit seinen Folgen, seinen Lastern und Verbrechen allein dadurch werden, daß wir ihm seinen Stützpunkt, den Mangel, die Armuth und das Elend wegreißen, dadurch, daß wir die materielle und geistige Lage der arbeitenden, der zahlreichsten, aber bisher unglücklichsten Menschenklasse nach den Anforderungen der Vernunft verbessern. Sodann ist wohl zu beachten, daß die materielle (die sociale) und die geistige Hebung der untern Volksklassen gleichen Schritt zu halten, wenigstens gleichzeitig zu beginnen habe, und daß nicht die eine der andern, z. B. die sociale der geistigen vorhergehen müsse. Sehr treffend sagt ein neuerer Schriftsteller: „Es ist ebenso nutz- und fruchtlos, das Volk zur wirklichen Freiheit zu erheben, es an den Gütern des Daseins zu betheiligen, ohne es von der geistigen Knechtschaft zu erlösen, als den umgekehrten Weg einzuschlagen. Ihr seid noch keineswegs von der Wahrheit durchdrungen, daß die geistige und sociale Freiheit miteinan-

der stehen und fallen, sonst würdet Ihr es aufgeben, dem Volke nur von der Geistesfreiheit zu sprechen, oder ihm statt der wirklichen socialen Freiheit das Phantom eines „freien Staates“ vorzuhalten. Das Volk, das „im Schweiße seines Angesichts“ arbeiten muß, um sein elendes Dasein zu fristen — das Volk, das nicht frei thätig sein kann — dieses Volk bedarf des Glaubenswahns wie des Branntweins; der erstere ist seinem gebrochenen Herzen ein ebenso unerläßliches Bedürfniß, als der letztere seinem schmachtenden Magen und es ist eine grausame Ironie, von Sklaven oder Verzweifelnden Nüchternheit und Heiterkeit des Geistes zu verlangen. So lange Ihr das Volk nicht aus dem Zustande des Thieres erheben könnt oder wollt, lasset ihm auch das Bewußtsein, oder vielmehr die Bewußtlosigkeit des Thieres. Es giebt nur Eine Knechtschaft, wie es nur Eine Freiheit giebt. Das Wesen des Menschen, das Spezifische, wodurch er sich vom Thiere unterscheidet, besteht eben in seiner freien, von jedem äußern Zwange unabhängigen Thätigkeit. Diese Freiheit ist, wie das einzige Leben, so auch der einzige Genuß des Menschen. So lange diese eine und ganze Freiheit nicht hergestellt ist, lebt der Mensch nicht rein menschlich, sondern mehr oder weniger thierisch; er hat entweder ein unglückliches Bewußtsein, das Bewußtsein seines Elends, oder er schwelgt in Müssiggang und materieller Genußsucht, greift zu den bekannten, betäubenden Mitteln, zu Opium, Glaubenswahn und Branntwein, ertödtet so alles Lebensbewußtsein in sich und sinkt zum Ideal aller Braminen, Rabbinen und Mönche, aller Pfaffen, Pietisten und Mucker hinab.“

(Bresl. Ztg.)

Berlin den 3. August. Heute früh nach 7 Uhr ist die auf dem Belle=Alliance=Platz errichtete Friedensäule in Gegenwart Sr. Majestät des Königs und der Prinzen des Königlichen Hauses enthüllt worden.

Berlin den 3. August. Am gestrigen Tage feierte das Königl. medizinisch=chirurgische Friedrich=Wilhelms=Institut sein 49stes Stiftungs=Fest. Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl von Preußen, Se. Excellenz der Kriegs=Minister, General der Infanterie, von Boyen, der General=Lieutenant und Kommandant von Berlin, von Colomb, der General=Major und Chef des allgemeinen Kriegs=Departements, von Reiher, die General=Majors von Hochstätter, Plümke, Graf Waldersee und von Clausewitz, so wie mehrere hohe Staats=Beamte und ausgezeichnete Gelehrte, erhöhten die Feier durch ihre Gegenwart und durch die Beweise ihrer regen Theilnahme an dem erfreulichen Gedeihen dieser Anstalt, und legten hierdurch ihre Anerkennung des ernsten und eifrigen Bestrebens an den Tag, mit welchem dieselbe bemüht ist, ihre Aufgabe, dem Staate und der Wissenschaft gegenüber, würdig zu lösen. Der General=Stabsarzt Dr. Wiebel eröffnete die Feier durch eine kurze Anrede, welcher er eine Uebersicht der seit der Gründung des Instituts und der damit verbundenen medizinisch=chirurgischen Militair=Akademie aus diesen Anstalten hervorgegangene Zahl von Militair=Aerzten und der in dem Personal derselben seitdem eingetretenen Veränderungen folgen ließ. Hierauf hielt der Studirende, Herr Korf, einen Vortrag über den Stoffwechsel im Thier= und Pflanzenreich. Darauf wurden an mehrere der ausgezeichneteren Zöglinge des Instituts werthvolle medizinische Werke als Prämien vertheilt. Zum Schlusse der Feier hielt der Geheime Medizinal=Rath, Herr Dr. Casper, einen höchst interessanten und in Betreff der daraus ersichtlichen Resultate sehr erfreulichen Vortrag über die Gesundheits= und Mortalitäts=Verhältnisse unserer Armee, in welchem er außer einer statistischen Uebersicht der Sterblichkeits=Verhältnisse unserer Armee in dem Jahrzehnt von 1829 — 1838. überhaupt und der einzelnen Abtheilungen unter sich, als auch in Vergleich zu den französischen und englischen Armeen, noch sehr interessante Aufschlüsse über die in den speziellen Verhältnissen des Soldaten begründeten und deshalb häufigsten Todes=Ursachen derselben gab.

Berlin. — Wie man hört, ist das Testament des Prinzen August bereits vor einigen Tagen auf allerhöchsten Befehl vorläufig eröffnet worden, um daraus die etwaigen Bestimmungen und Wünsche des Verewigten in Beziehung auf die Art seiner Bestattung zu ersehen. Dem Vernehmen nach ist dieser Punkt nur mit wenig Worten dahin erwähnt gewesen, daß der Prinz ein einfaches, jedoch seinem Range als Prinz des K. Hauses, angemessenes Begräbniß wünscht. Die Publikation des Testaments hat nun gestern vor höchsten und hohen Personen stattgefunden. Es ergiebt sich daraus, daß sowohl Frau von Waldenburg als ihre Kinder, und ebenso die fünf mit der Frau von Prillwitz erzeugten, auf eine wahrhaft fürstliche Weise bedacht sind. Diese Familien behalten auch die Hotels, die ihnen der Prinz zu ihrem Aufenthalte in der Stadt erkauft hat. Was das schöne Schloß Bellevue im Thiergarten anbetrifft, so hatte der Prinz dem Vernehmen nach schon bei Lebzeiten durch eine besondere Abkunft darüber bestimmt. Es soll von Sr. Majestät dem Könige für die Königin erworben worden seyn. In diesem Schlosse war es, wo der unglückliche König Carl X., als er nach der Julirevolution unsere Gegend passirte, in Abwesenheit des hochseligen Königs, von den Prinzen und Prinzessinnen des Hau-

ses empfangen wurde, und lebhaft ergriffen von den Stürmen des Schicksals, einige Stunden in wehmüthiger Stimmung zubrachte. — In Beziehung auf die Ernennung eines Nachfolgers des Prinzen August in der Eigenschaft eines Generalinspecteurs der Artillerie, ist noch zu erwähnen, daß man bei dieser Gelegenheit neben anderen Plänen, auch wieder auf den zurückgekommen ist, den Corpsverband derselben wieder aufzuheben, und jedem Armeecorps die betreffende Brigade insofern zurückzugeben, daß sie wie die Truppen aller übrigen Waffen unmittelbar unter dem Befehl des kommandirenden Generals stehen. Zu diesem Zweck haben bereits Conferenzen stattgefunden, zu welchen Se. Majestät außer dem Kriegsminister auch noch zwei andere hohe Generäle gezogen haben.

Berlin. — Von der Erlaubniß, Monatsschriften ohne Konzessionen herausgeben zu können, wird, wie man hört, ein hiesiger Buchhändler sofort Gebrauch machen; auch nennt man schon den Literaten, welcher Redakteur seyn wird. — Wegen der mancherlei Nachtheile, welche das System der Tantième-Bewilligung bei den etatsmäßigen Stellen der Zoll- und Steuer-Erhebung mit sich führt, soll dasselbe nach und nach ganz abgeschafft und nur noch bei der Einnahme von Chausseegeldern und sonstigen Kommunikations-Abgaben, so wie bei den Einnahmen aus dem Stempeldebit und aus der Salzverwaltung in den dazu geeigneten Fällen beibehalten werden. — Bei dem neulichen Getreidemangel am Rhein haben wir wieder so recht unsere Abhängigkeit von der Spedition der Holländer in Bezug auf die nach der Nordsee zu versendenden Gegenstände zu fühlen bekommen, und nicht wenig von dem Geld des Rheinlandes wird seinen Weg nach Holland nehmen müssen. Wie schmerzlich vermißt man die Arrondirung des Zollvereins durch Hannover! — Aus Jassy meldet man, daß unser neuer General-Konsul Neigebauer daselbst alle Hände voll zu thun vorgefunden, da er zugleich die Gerichtsbarkeit über die dortigen Preußischen Staats-Angehörigen auszuüben hat. Sein Gefängniß ist stets voll von bösen Schuldnern; vorzüglich viel sollen die Juden ihm zu schaffen machen.

Swinemünde den 30. Juli. Am 28sten d. Monats traf die Kaiserl. Russische Korvette „Abo" von 10 Kanonen und 140 Mann Besatzung, geführt von Capitain Junker, hier ein, und ging im Hafen vor Anker, das Schiff hat zwei Meisterwerke der neueren Kunst, zwei kolossale Pferdebändiger, jeder ein bäumendes Roß am Zügel haltend (anscheinend eine Nachbildung der Dioscuren), an Bord, welche in Petersburg aus Bronze gegossen und, dem Vernehmen nach, zu Geschenken Sr. Majestät des Kaisers von Rußland an Se. Majestät unseren König bestimmt sind. Beide an sich verschiedene Gruppen, dem Anscheine nach über 10 Fuß hoch, sind meisterhaft gearbeitet und vortrefflich ciselirt und werden dem zu ihrer Aufstellung bestimmten Platze gewiß zur höchsten Zierde gereichen. Der Commandeur des Schiffes ist in diesen Tagen nach Berlin abgegangen, um Befehle über den Weitertransport einzuholen, inzwischen sind die Gruppen, welche frei im Raume des Schiffes stehen und vom Zwischendeck ab in Augenschein genommen werden können, täglich der Gegenstand allgemeiner Bewunderung der zahlreich zuströmenden Badegäste, Fremden und Bewohner der Stadt und Umgegend. Die Hebemaschinen zum Ausladen der gewiß viele Hunderte von Centnern schweren, auf einer starken bronzenen Platte ruhenden Gruppen befinden sich am Bord.

Köln den 26. Juli. Verschiedene Korrespondenzen aus dem Hannöverschen fahren fort, in einigen Blättern die Nachricht wegzuläugnen, als ob auch Französischer Einfluß bei dem Nichtanschluß Hannovers an den Zollverein thätig gewesen sei. Die Sache ist jedoch leider faktisch wahr, obgleich wir das Gefühl verstehen, welches solche mißliche Sachlage gern von sich abwälzen möchte. Es versteht sich von selbst, daß Englischer Einfluß vorherrschend gegend den Anschluß gewirkt, der Französische ist nur dabei neben dem Englischen als dienstleistender Adjutant einher gegangen. Das jetzige Französische Kabinet hat durch die Instruktionen, welche es seinen Agenten in Hannover und London in dieser Angelegenheit zugesandt haben soll, einen bedeutenden Mißgriff gethan. Selbst Französische Zeitungen ganz entgegengesetzter Farbe haben das Benehmen des Pariser Kabinets getadelt, indem sie ein Schreiben unseres Deutschen Landsmanns A. v. Bornstedt veröffentlichen, in welchem zum ersten Male in Frankreich das innerste Wesen des Deutschen Zollvereins den Franzosen augenscheinlich dargethan wird. Englische Blätter dagegen greifen die Mittheilungen des Herrn v. Bornstedt an, indem sie solchen voll Zorn anklagen: „Engländerhaß zu predigen und den Französischen Anglophoben zu schmeicheln." Solche Anschuldigungen der Englischen Zeitungen sind aber für Herrn von Bornstedt nur ehrenvoll. Es ist eine heilige Pflicht für jeden Deutschen, der im Auslande lebt, seine heimathlichen Interessen stets zu vertreten, dem Publizisten ist solches eine besondere Pflicht. — Es ist übrigens ein gutes Zeichen, daß Französische und Englische Blätter jetzt oft von dem Zollverein ernstliche Notiz nehmen. Sie thun Recht. Die Zukunft des Zollvereins kann großen Einfluß üben auf die Zukunft Europa's.

Ausland.

Deutschland.

Oldenburg den 22. Juli. Als gestern Se. Königl. Hoheit der Großherzog zum erstenmale nach dem am 30. v. M. ihn betroffenen Unfalle zur gewöhnlichen Audienz wieder in die Stadt kam, hatten die Einwohner derselben ihm einen festlichen Empfang bereitet. Da, wo die Wege von Rastede und Wiefelstede sich vereinigen, hatten die Bewohner des Stadtgebiets eine Ehrenpforte von Laub und Blumen errichtet und mit Fahnen und dem Namen des Gefeierten verziert. Hier empfingen sie ihn mit freudigem Zuruf und einer Anrede ihres Vorstandes. Die Straßen, durch welche er dann kam, waren wie das Thor mit Festons, Kränzen und Kronen von Laubwerk und Blumen, mit Flaggen, Fahnen und Drapperieen in den Landesfarben oder mit Wappen geschmückt, und überall erblickte man den Namensbuchstaben oder auch ein Bildniß des hochverehrten und geliebten Fürsten, zum Theil auch Inschriften aus Blumen gebildet. Auf dem Schloßplatze stand eine große Zahl der Einwohner in ihren Festkleidern aufgestellt, die Schiffer mit ihren Flaggen, die Innungen mit ihren Fahnen, und ein allgemeiner Jubelruf bei seinem Erscheinen drückte die Freude aus, ihn nach der Gefahr, worin ihn die Vorsehung zum Heil unseres Landes so gnädig beschützt hat, wieder zu sehen.

Oesterreich.

Wien den 28. Juli. Das Namensfest J. M. der Kaiserin wurde vorgestern bei Hof durch eine Familien-Tafel und Ball in Schönbrunn gefeiert, zu welchem auch JJ. KK. HH. die Herzogin von Angouleme und die Prinzessin von Rosny geladen waren. — Man bemerkte, daß sich mit dem Aufenthalt der Herzogin von Angouleme wieder mehrere legitimistische Familien aus Frankreich hier einfinden. Die Herzogin sieht übrigens trotz ihres vorgerückten Alters sehr gesund und rüstig aus. Ihre Nichte ist eine wirklich reizende Prinzessin, allein die Haltung beider Prinzessinnen, sobald sie ihre Appartements verlassen haben, ist eine gemessene zurückhaltende. Sie scheinen sich um die gaffende Menge, welche stets den Hofwagen so zu sagen auflauert, um nach hiesiger Sitte, den Mitgliedern der K. Familie ihre Ehrfurcht zu bezeugen, nicht zu bekümmern und erwiedern selten die Grüße der Herbeigelaufenen, so daß man gleich bemerken kann, daß sie uns fremd sind. — Die neuerlich erwähnten Gerüchte über den neuen Zoll-Tarif sind fortwährend das Tagesgespräch unter der Handelswelt und es scheint den hiesigen Fabrikanten durch ihre Vorstellungen wirklich gelungen zu sein, die Promulgirung des Tarifs zu vertagen. Allein man fragt, ob sich die Regierung bei dem jetzigen System der freieren Entwickelung der Industrie und den Staats-Eisenbahnen, welche eine Annäherung an den Deutschen Zollverein früher oder später unumgänglich nöthig machen, ohne eine durchgreifende Reform des Handels- und Fabrik-Systems einzuführen, im Geist der Zeit bewegen kann! Diese Aufgabe scheint entschieden zu sein. — Der Kaiserl. Russische Botschafter beim heiligen Stuhl, v. Buteniesf, ist hier eingetroffen. Es heißt, er begebe sich über Ischl, allwo Fürst Metternich verweilt, nach Marienbad. — Am Dienstage traf Se. K. Hoheit der Erzherzog Rainer aus Mailand hier ein. — Vorgestern hatte der Türkische Botschafter Muktar Bey seine Antritts-Audienz bei JJ. MM. dem Kaiser und der Kaiserin. (Bresl. Ztg.)

Frankreich.

Paris den 28. Juli. Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin von Joinville sind gestern früh in Schloß Bizy angekommen.

Gestern Abend hatten sich die vertrautesten Rathgeber Marie Christinens in deren Palast zu einer geheimen Berathung versammelt. Nachdem die Sizzung ungefähr drei Stunden gedauert hatte, wurde ein Courier mit Briefen nach Spanien an die Königin Isabella II. und an den General Narvaez abgesendet. Man vermuthet, daß die verwittwete Königin ein Manifest an die Nation erlassen habe, worin sie erklärt, daß sie auf jede Herrschaft in Spanien verzichte, und zugleich von den Cortes die Erlaubniß verlangt, in ihr Adoptiv-Vaterland zurückkehren zu dürfen.

Herr Guizot hat bekanntlich die Ernennung von vier Konsular-Agenten für die vier Chinesischen Häfen vorbereitet, die bis jetzt dem Europäischen Handel geöffnet sind; man fragt sich daher, aus welcher Ursache die Bekanntmachung dieser Ernennungen jetzt noch immer verzögert wird. Einige wollen wissen, daß England, ob es gleich erklärt habe alle Nationen Europa's zum Chinesischen Handel zulassen zu wollen, nun doch Schwierigkeiten hinsichtlich der Anstellung Französischer Konsuln in jenen Häfen erhebe. Es sollen daher über diesen Gegenstand in London Unterhandlungen angeknüpft worden sein.

Der Marschall Soult ist heute nach Bizy abgereist, wo die Königliche Familie jetzt sich aufhält.

Zahlreiche Patrouillen durchzogen während der vergangenen Nacht sämmtliche Viertel der Hauptstadt. Aber nur im Quartier Latin wurden einige junge Leute arretirt, welche die Marsellaise sangen.

Der Moniteur publicirt auf sieben Spalten Buletins aus Algerien meist über schon bekannte, im Ganzen nicht bedeutende Vorgänge. General Bugeaud meldet unter'm 15. Juli, die zweite Periode des Sommerfeldzugs sey nun zu Ende; durch glückliche Ergebnisse sey das Werk der Paci-

fication und Beherrschung Algerien's sichtlich weiter gediehen. Von Abdel Kader wird, wie gewöhnlich, ausgesagt, er werde sich, geschwächt an Mitteln zum Widerstand und den französischen Truppencorps ausweichend, nach der Grenze von Marocco zurückziehen. Inzwischen hat sich der Emir noch vor Kurzem mit 400 Reitern fast unter den Mauern von Mascara sehen lassen.

Börse. Die Fonds schlossen heute gerade so wie gestern, die 3prc. Rente zu 80 . 10, die 5prc. zu 121 . 75. Geschäfte wurden nicht gemacht. Die Spanische aktive Schuld behauptete sich auf $28\frac{3}{8}$, nachdem sie schon $28\frac{1}{2}$ notirt worden war; die passive war zu $4\frac{7}{8}$ angeboten. Die Stockung in den Fonds-Geschäften wird zwei Ursachen zugeschrieben, dem Mangel an großen Spekulanten einerseits und der Ungewißheit über die Spanischen Angelegenheiten andererseits; man fängt an über die Ereignisse in Barcelona und über die Rolle, welche die französische Regierung zu Madrid spielen wird, sich sehr zu beunruhigen. Es wird versichert, daß die telegraphische Depesche heute Abend nichts Anderes berichten werde, als über den Einzug des General Narvaez in Madrid, der am 24sten dort eine Musterung über 30,000 Mann gehalten haben soll.

Spanien.

Paris den 29. Juli. Telegraphische Depeschen aus Spanien. — Bayonne den 27. Juli. Madrid war am 25sten ruhig, die pronuncirten Truppen rückten am 23sten und 24sten ein und defilirten vor Ihrer Majestät. Der Palast war vollkommen frei.

Durch Dekrete vom 23sten und 24sten ist das Ministerium Lopez wieder eingesetzt. Andere Dekrete ernennen Narvaez zum General-Lieutenant, General-Kapitain von Madrid und kommandirenden General der in der Hauptstadt versammelten Truppen; Prim zum Grafen von Reus und Gouverneur von Madrid; Quinto zum politischen Chef; den Herzog von Baylen zum Chef der Hellebardiere; Aspiroz zum General-Lieutenant und kommandirenden General des ersten Operations-Corps; Cortina zum General-Inspektor der National-Miliz.

Die Madrider Journale, welche ihr Erscheinen suspendirt hatten, sind am 24sten wieder erschienen; der Patriota und der Espectador haben ganz aufgehört.

Von der Armee des General Narvaez ist eine Division nach Andalusien detachirt worden, um den General Concha zu verstärken.

Es heißt, die Regierung habe auch bereits Nachricht von der Zusammensetzung der provisorischen Regentschaft. Lopez, Serrano, Caballero und Ayllon sollen zu Mitgliedern dieser höchsten Behörde ernannt sein. Sie gehören zur Partei der Progressisten; Narvaez, Prim, Quinto, Aspiroz und Cortina sind wohl von derselben Farbe, man besorgt aber, die Junta zu Barcelona werde sie des Moderantismus verdächtig halten.

Die telegraphische Depesche sagt nichts von Espartero, Mendizabal, Linage, Zurbano; der Ex-Regent war noch am 18. Juli zu Cordowa. Seoane liegt krank zu Torrejon.

Paris den 30. Juli. Telegraphische Depeschen aus Spanien.

Bayonne den 28. Juli. Die Munizipalität von Saragossa hat, bei der Nachricht von dem Einzuge des Generals Narvaez in Madrid, eine Deputation an den Brigadier Ametler abgesandt, um ihm anzuzeigen, daß sie die neue Regierung anerkenne.

Perpignan den 28. Juli. Barcelona war vorgestern ruhig. Man hatte daselbst die Nachricht erhalten, daß Narvaez in Madrid eingerückt sei.

Paris. — Die pronuncirten Truppen sind in Madrid eingerückt. Im Hotel Courcelles ist man im Freudentaumel; die Königin-Mutter läßt Anstalten zur Abreise treffen; selbst Malmaison soll wieder veräußert werden. Wir wissen aus zuverlässiger Quelle, daß Marie-Christine nichts Geringeres im Sinne hat, als die Regentschaft wieder anzutreten; sie wird aber nicht eher von hier abgehen, als bis eine Deputation von Madrid kommt, sie förmlich einzuladen; es soll nicht den Schein haben, als habe sie die Bewegung gegen Espartero veranlaßt. Ihr vertrauter Minister, Martinez de la Rosa, wird zu Madrid in diesem Sinne wirken im Einverständniß mit dem gefürchteten und gegenwärtig so mächtigen Narvaez. Man hat jetzt detaillirte Berichte über die Ereignisse vom 22. Juli vor Madrid. Die Schlacht bei Torrejon war eben keine Riesenschlacht; Seoane hatte 18 Bataillone, 4 Schwadronen, 2 Batterien und 2 Todte, — und er ist der Ueberwundene! Die Armee des Narvaez konnte es nur auf 3 Blessirte bringen! Wäre es nicht verständiger gewesen, man hätte sich gleich von vornherein umhalst? Es hat sich auch aufgeklärt, warum Narvaez nicht gleich nach dem Scheingefecht seinen Einzug in Madrid hielt. Am 23sten Juli Abends begab sich eine Deputation der Munizipalität der Hauptstadt in's Hauptquartier zu Narvaez; er ließ sie nicht vor; eine zweite Absendung traf am folgenden Morgen im Lager ein; sie wurde gleichfalls abgewiesen; jetzt erst entschloß man sich zu Madrid zu unbedingter Unterwerfung. Zurbano ist entkommen, die National-Miliz wie auf einen Zauberschlag verschwunden; mit den Waffenfähigen der zunächst liegenden Ortschaften zählte man 20000 Mann National-Garden zu Madrid. Acht Tage

lang zeigte die Miliz scheinbar große Entschlossenheit; erst als sich die Kunde von dem Rückzug des Regenten verbreitete, trat Muthlosigkeit an die Stelle der Aufregung. — Der General-Kapitain von Estremadura, Ricaforte, hat die Pronuncirten von Caceres geschlagen und ist vor Badajoz erschienen. Saragossa würde sich wohl früher pronuncirt haben, fürchtete es nicht, ein Opfer der Reaction zu werden. Man hat von da keine weiteren Nachrichten, weil Ortega alle Verbindungen der Stadt mit der Umgegend abgeschnitten hat. — Es ist neuerdings die Rede von einem Congresse zu Aachen zur Verhandlung und Regulirung der Spanischen Angelegenheiten. (Leeres Gerücht!) Von Espartero erfährt man nichts Neues: es bleibt ihm nur übrig, sich nach England einzuschiffen; zu Paris würde er keine gastfreundliche Aufnahme finden.

Großbritannien und Irland.

London den 28. Juli. Die Parlaments-Verhandlungen der beiden letzten Tage enthalten nichts besonders Bemerkenswerthes. Am Mittwoch hält das Unterhaus in der Regel keine Sitzung; diesmal war es kurze Zeit versammelt, aber behandelte Gegenstände, die ohne Bedeutung sind, auch keine längere Debatte veranlaßten. Das Oberhaus hielt gar keine Sitzung. Gestern war das Hauptgeschäft des letzteren die dritte Vorlesung des Pasquilgesetzes Lord Campbells, worüber aber die Debatte bis auf Montag verschoben wurde, da dann noch Lord Brougham einige Mittheilungen zu machen beabsichtigte. Der Ausschußbericht über die Irländische Waffenbill, die nunmehr zur dritten Vorlesung stand, veranlaßte im Unterhause gestern abermals eine überflüssige Diskussion über das Prinzip der Bill, indem Herr Sharmann Crawford ein Amendement dagegen einbrachte, das „die unpolitische und ungerechte Unterscheidung" zwischen Irländern und Engländern tadelte. Dies Amendement, so wie noch ein anderes ähnliches, wurde natürlich verworfen. Die Bill wird heute zum drittenmal verlesen und demnach in ein Gesetz ausgehen. Die darauf folgenden Ausschußverhandlnngen über das Irländische Armengesetz bildeten den Schluß der gestrigen Sitzung.

Briefe von der westafrikanischen Küste, von Capitainen englischer Handels-Fahrzeuge, klagen über Plackereien durch französische Kreuzer. Einer der Letzteren brachte die Handelsbrigg „St. Christopher", weil sie Krumen (d. h. Neger von der Küste, die sich als Seeleute verdingen) an Bord hatte, als vorgebliches Sklavenschiff nach Sierra Leone auf; eben so wurde die Brigg „Ranger" von der französischen Korvette „Nisus", Capitain Bandin, angehalten und ihr 20 Krumen genommen, die sie erst zurück erhielt, als ihr der Befehlshaber der englischen Kriegsbrigg „Pantaloon" bezeugt, daß sie 20 Krumen für ihren Dienst zu miethen berechtigt sei. Capitain Bandin hat bei der Zurückstellung derselben ausdrücklich erklärt, seine Absicht sei, durch solche Repressalien den Engländern das Vexatorische ihres eigenen Benehmens bei Anhaltung fremder Schiffe in diesen Gewässern fühlbar zu machen.

Aus Wales wird heute der Times berichtet, daß eine Menge ansehnlicher Freigutsbesitzer und Pächter als Betheiligte bei den Unternehmungen der Rebekkabande gefänglich eingezogen sind, und man aus deren Geständnissen wohl über das ganze Unwesen Klarheit erhalten wird.

Der bekannte irländische Mäßigkeits-Apostel, Pater Mathew, predigt jetzt in Manchester und hat bereits 17,000 Personen daselbst den Mäßigkeits-Eid abgenommen.

Das englische Post-Dampfschiff „Columbia" ist an der nordamerikanischen Küste an einer der Seal-Inseln, dem sogenannten Devils Limb, total verunglückt. Die Mannschaft und die Passagiere sind gerettet, aber das Schiff und die Maschinen wahrscheinlich verloren. Eben so berichtet man von Glasgow, daß an der schottischen Küste das auf der Fahrt von Leith nach Hull begriffene Dampfschiff „Pegasus" mit 50 bis 60 Personen an Bord untergegangen ist.

Schweiz.

Zürich den 26. Juli. (Frankf. J.) Sowohl der Königl. Preußische als auch der Königl. Bayerische Gesandte bei der Eidgenossenschaft haben an den Regierungsrath wegen des übersandten Kommunisten-Berichts in der Kommunistensache, Schreiben gesandt, worin das thätige Einschreiten der Züricher Regierung zur Aufdeckung jener staatsgefährlichen Verbindungen und ihrer verbrecherischen Tendenzen dankbar anerkannt werden.

Türkei.

Konstantinopel den 12. Juli. (A. Z.) Heute ist ein Courier im Hotel der Russischen Gesandtschaft mit Depeschen aus St. Petersburg eingetroffen, in deren Folge Herr von Titoff sich sogleich zu dem Reis-Effendi begab und mit ihm mehrere Stunden konferirte. Man vermuthet, daß die Depeschen die Serbische Angelegenheit betreffen, weiß aber über den näheren Inhalt derselben nichts Bestimmtes anzugeben. Da der Courier Ende Juni die Russische Hauptstadt verlassen haben muß, so konnte daselbst das Resultat der Fürstenwahl vom 27sten v. M. noch nicht bekannt seyn. Man ist daher geneigt, anzunehmen, daß sich aus den Russisch-Türkischen Beziehungen neue Schwierigkeiten ergeben haben oder im Begriff sind, sich zu entwickeln.

Der Bestätigungsferman für die letzte Serbische Fürstenwahl ist bereits zur Ausfertigung bereit; er

wird jedoch wahrscheinlich noch einige Tage zurückgehalten werden. Das von den Serben eingesandte Gesuch um Bewilligung des fortgesetzten Aufenthalts des Wutsitsch und Petroniewitsch in ihrem Vaterlande ist von der Pforte noch nicht erledigt und kann es auch nur im Einverständniß mit Rußland werden.

Serbien.

Von der türkischen Grenze den 16. Juli. (K. Z.) Aus Petersburg sollen gestern an Herrn Waštschenko neue Weisungen, für ihn unangenehmen Inhaltes, gekommen sein. Zwar konnte das Ergebniß der serbischen Fürstenwahl bei Abgang derselben in Petersburg noch nicht bekannt gewesen sein, allein da die Vorbereitungen dazu selbes schon außer Zweifel setzten, so ist eine Mißbilligung dieser wohl eben so viel, als ein Tadel des lächerlichen Wahlactes selbst, und Alles ist nun neuerdings in größter Erwartung der Dinge, die da kommen sollen. Indessen gibt es doch Leute, die an eine neue Umgestaltung in Serbien nicht glauben, sondern auch in dem neuesten Ausspruche des russischen Cabinets bloß eine Finte erblicken, darauf berechnet, der Welt zu zeigen, daß, wenn es sich jetzt, nachdem die Sache so weit gediehen, etwa mit Wutsitsch's und Petroniewitsch's Vertreibung aus Serbien begnüge, es genug gethan habe, um seinen Rechtssinn zu bethätigen, und daß es, wenn es jetzt nicht weiter gehe, nur den Umständen nachgebe; seine Commissäre seien aber hierzu keineswegs im Voraus instruirt gewesen, wie sonst allgemein geglaubt wurde.

Von der Serbischen Gränze den 25. Juli. Nach Berichten aus Belgrad vom 24. d. M. ist der Russische General von Lieven nach einer 14tägigen Abwesenheit zu nicht geringem Erstaunen der Serbier wieder alldort eingetroffen. Er fuhr sogleich von Semlin in Begleitung des Herrn von Waštschenko, Ruff. Consuls, nach Belgrad und hatte eine lange Unterredung mit dem Gouverneur Hafiz Pascha, der auch den Fürsten Alexander Czerny zu sich entbieten ließ. Sogleich nachdem sich die Nachricht seiner Ankunft verbreitet hatte, begab sich eine Deputation der Serbier mit den Kaimakans an der Spitze zu demselben, um ihm ihre Aufwartung zu machen. Es ist natürlich, daß sich alle erdenklichen Gerüchte über den Zweck seiner Rückkehr verbreiten. Wutsitsch und Petroniewitsch sind in Kragujevatz und man hat sie den Tag vorher von der Ankunft des Baron Lieven unterrichtet. — Nachschrift. Es ist entschieden, daß Herr von Lieven vorerst die unverzügliche Entfernung des Wutsitsch und Petroniewitsch verlangt. Es heißt, der Kaiser Nikolaus habe diesen Befehl dem Herrn v. Lieven geschickt mit dem Auftrag, sich desselben persönlich in Belgrad zu entledigen. Der Kaiserl. Bestätigungs-Ferman (Berat) des neuen Fürsten aus Konstantinopel soll so lange nicht publizirt werden, bis obige Senatoren entfernt sind. Bis gestern war der Berat indessen noch nicht in Belgrad eingetroffen. (Bresl. Ztg.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg den 24. Juli. (A. Z.) In den ersten Tagen des nächsten Monats schon dürfte der Kaiser die Reise nach Warschau antreten. Die Kaiserin wird unterdessen eines der Ostseebäder besuchen, Reval oder Helsingsors, die Wahl zwischen beiden scheint noch nicht fest bestimmt zu sein. — König Otto von Griechenland hat dem General-Gouverneur der Neurussischen Provinzen, Grafen Woronzow, die Insignien des Erlöserordens erster Klasse zustellen lassen, als Zeichen der Anerkennung des wohlwollenden Schutzes, den der Graf allen, in seinem Gouvernement sich aufhaltenden Griechen angedeihen läßt. Se. Kaiserliche Majestät haben dem Grafen die Annahme des Ordens erlaubt. — Baron von der Pahlen, Generalgouverneur der Ostseeprovinzen, weilt seit dem Februar in hiesiger Residenz. Die Regulirung der Angelegenheit der Livländischen Bauern scheint ihn so lange zurückzuhalten. Man wünscht den dortigen Nationalen eine Stellung zu geben, die sie minder abhängig von ihren Grundherren machen soll, und ihnen dabei eine Art eigenthümlichen Besitzstandes zu gewähren, den sie bis heutigen Tages ungeachtet ihrer persönlichen Freiheit völlig entbehren. Indessen wird die Lösung dieser Aufgabe bei den dermaligen Verhältnissen der Provinz sehr schwierig sein, da der zum Mehrtheil sehr arme Adel im alleinigen Besitz der liegenden Gründe keineswegs zu diesem Zugeständniß geneigt ist, so sehr auch die Gerechtigkeit dafür zu sprechen scheint.

St. Petersburg den 25. Juli. Se. Majestät der Kaiser hat auf den Vorschlag des Minister-Comité's verordnet, daß den Wittwen und Waisen von Beamten, welche in Gefechten gefallen oder an Wunden, die sie darin erhalten haben, vor Ablauf von zehn Jahren gestorben oder endlich in Schiffbrüchen und durch andere Unfälle zur See ums Leben gekommen sind, das volle Gehalt ihrer verstorbenen Gatten und Väter, nach den Friedensfuß berechnet und ohne Rücksicht auf die Dauer des Dienstes der Verstorbenen, fortgezahlt werden soll.

Dem Geheimen Rath, Fürsten Schirinsky-Schichmatof, Gehülfen des Ministers des öffentlichen Unterrichts und Präsidenten der archäographischen Kommission, ist von Sr. Majestät, in Anerkennung seines ausgezeichnet eifrigen Dienstes, der Weiße Adler-Orden verliehen worden.

(Beilage.)

Beilage
zur
Zeitung für das Großherzogthum Posen.

№ 182. Montag den 7. August. 1843.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York den 25. Juni. Ich habe bereits der Antwort erwähnt, welche der Präsident Herr Tyler dem Ausschusse der Irländischen Association bei seiner Ankunft zu Philadelphia gegeben haben soll. Die Echtheit derselben ist mindestens bestritten, doch verdient sie jedenfalls hier mitgetheilt zu werden; sie lautet: „Ich bin entschiedener Anhänger des Widerrufs der legislativen Union zwischen England und Irland. Es ist mein heißer Wunsch, und meine angelegentlichste Hoffnung, daß dieser Widerruf statthaben wird, und ich hege die feste Zuversicht, daß binnen kurzem Irland sein eigenes Parlament in seiner eigenen Hauptstadt haben wird. In Bezug auf diese große Frage bin ich nicht für halbe Maaßregeln.“ Wenn der Präsident diese Worte wirklich gesprochen hätte, was ich bei seinem feinen Takte nimmermehr glaube, so würde er dadurch allerdings wenigstens so viel gewonnen haben, daß er bei der nächsten Präsidentenwahl auf die Dankbarkeit der Irländer zählen könnte, und daß für ihn dann größere Aussichten durchzudringen sich eröffneten, als für irgend einen seiner Mitbewerber, und um die Herren Clay, Calhoun, van Buren würde es so ziemlich geschehen seyn. Aber in welche Stellung die Vereinigten Staaten, England gegenüber, kommen würden, wenn ihr erster Magistrat in solcher Weise über eine Frage sich ausspräche, die in diesem Augenblicke eine der größten Schwierigkeiten Großbritaniens ausmacht, ist leicht zu begreifen.

Central-Amerika.

Paris den 23. Juli. Das zu Veracruz erscheinende Blatt El siglo diez y nueve (das neunzehnte Jahrhundert) ist bis zum 30. Mai hier eingetroffen und bringt Nachrichten und Schilderungen über die dortigen Zustände, welche zeigen, daß in Mexiko noch immer Anarchie das Ruder führt, und daß Santana's Macht, die man einen Augenblick fest begründet glaubte, wieder gewaltig schwankend geworden ist. Bald da, bald dort brechen Aufstände aus, die nur manchmal unterdrückt werden. Nun haben 1000 Mann insurgirte Truppen, von 3000 Indianern unterstützt, die Belagerung von Chilapa begonnen. Die Stadt wendete sich um Hülfe und Beistand an die Regierung, aber diese ist zu schwach, etwas zu thun. General Bravo, der vom Kriegs-Minister Auftrag hatte, der Stadt zu Hülfe zu kommen, hat geantwortet, er könne nichts unternehmen, da er nur 200 Mann zur Verfügung habe, denen also die Insurgenten weit überlegen seien. Unter solchen Umständen, wo Gewalt, Mord, Raub im ganzen Lande herrschen, alle Bande der Ordnung und des Gesetzes gelöst sind, ist nicht abzusehen, wie die Regierung Santana's sich zu erhalten im Stande seyn soll, und daraus erklärt es sich auch, warum er der äußeren Feinde durch Abschluß von Friedens-Verträgen sich zu entledigen sucht, um seine Herrschaft im Innern wieder zu befestigen.

Vermischte Nachrichten.

Posen. — Zu Dąbrowka Golina, Kr. Kröben, faßte der Kuhpächter Riedel, Vater von drei Kindern, in der Meinung, daß seine Ehefrau einen ehebrecherischen Wandel führe, den Entschluß sich zu tödten. Sein Lieblingskind August, einen Knaben von 5 Jahren, mitnehmend, begab er sich in ein Gehölz, trank dort Branntwein, bis er seiner Sinne nicht mehr mächtig war, gab davon dem Kinde auch zu trinken, und stürzte sich mit demselben in eine Wassergrube. Beide wurden herausgezogen, aber nur der Vater in's Leben zurückgerufen. Letzterer ist dem Gericht übergeben worden.

In New-York erscheint eine neue Deutsche Zeitung, die dort sehr viel gelesen wird, und wohl auch in ihrem Mutterlande Leser finden wird. Sie führt den Titel: Deutsche Schnellpost und wird von Eichthal redigirt.

Der Verkauf der Hinterlassenschaft der Kartenlegerin Dlle. Lenormand ist beendet; der Andrang der Kauflustigen war groß, besonders viele Damen waren anwesend; die meisten Gegenstände wurden sehr hoch bezahlt. Ein kleines Portrait der Kaiserin Josephine, von Isabey gemalt, in einem Medaillon mit kleinen Perlen eingefaßt und von Josephinen selbst der Dlle. Lenormand geschenkt, wurde um 4750 Fr. verkauft. Ihre Papiere liegen noch unter Siegel, man ist auf den Verkauf der Autographen, unter denen sich Briefe von allen berühmten

Personen Europa's seit den letzten 50 Jahren befinden sehr gespannt.

Die Dorfzeitung erzählt: In Frankfurt am Main wird nun allen Ernstes eine Reformation der jüdischen Religion vorbereitet. Ein Verein hat bereits die Statuten entworfen und vertheilt und nennt sich Verein der jüdischen Protestanten. Der Talmud soll weder in dogmatischer, noch auch in praktischer Hinsicht mehr eine Auctorität für sie haben. Ein Messias wird weder erwartet, noch gewünscht, und sie wollen kein anderes Vaterland kennen und haben, als das, dem sie durch ihre Geburt und ihre bürgerlichen Verhältnisse angehören.

Eine Wette zwischen zwei Offizieren veranlaßte am 21. d. M. im Bassin der Militair-Schwimmanstalt zu Minden den Beweis einer ungewöhnlichen Schwimmfertigkeit und Körperkraft. Die Wette sollte von dem bezahlt werden, welcher das Wasser zuerst verließe, dabei sollte nur auf der Brust geschwommen werden. Hr. v. G — s und Herr v. G — w begaben sich, in Gegenwart der Schiedsrichter, mit dem Schlage 12 ins Wasser und verweilten darin schwimmend bis um ein Viertel vor 3 Uhr. Nachdem sie auf auf diese Weise bei dem schlechtesten Wetter, indem es zwei Stunden lang sehr stark regnete, volle $2\frac{3}{4}$ Stunden schwimmend im Wasser zugebracht hatten, verließen sie dasselbe, ohne daß die Wette entschieden wäre, indem beide darin übereinkamen, daß es vor langer Weile nicht mehr auszuhalten sei. Eine ähnliche Leistung dürfte noch nicht vorgekommen sein.

Stadttheater zu Posen.

Dienstag den 8. August. Siebente Gastdarstellung des Herrn Eicke, Königl. Preuß. Hof-Opernsänger zu Berlin. Othello, der Mohr von Venedig; große Oper in 3 Akten Nach dem Italienischen von Grünbaum. Musik von Rossini. (Othello: Herr Eicke.)

Bekanntmachung.

Auf den Antrag ihrer Verwandten und resp. Kuratoren werden nachgenannte Personen:

1) Der Augustin v. Gliszczyński aus Gostyn, welcher im Jahre 1809 zum Polnischen Militair ausgehoben sein soll und seitdem verschollen ist.

2) Der Vincent Kossowski, welcher sich vor 40 Jahren aus seinem Geburtsorte Krotoschin entfernt hat und seitdem vermißt wird.

3) Der Tagelöhner Johann Christoph Friedrich Hübner, aus Beelitz gebürtig, welcher sich vor einigen 20 Jahren aus Rosenfeld bei Krotoschin entfernt hat und seitdem verschollen ist.

4) Der Tischler Johann Szmarda, welcher im Jahre 1822 von Schrimm aus auf Wanderschaft gegangen und seitdem verschollen ist.

5) Die Gebrüder August und Johann Kudratz aus Krotoschin, welche im Jahre 1809 zum Polnischen Militair ausgehoben sein sollen und seitdem vermißt werden.

6) Der Bartholomäus Szymański alias Szymanowski aus Alt-Kröben bei Gostyn, welcher sich vor einigen 20 Jahren nach dem Königreich Polen begeben haben soll und seitdem verschollen ist.

7) Der Koch Anton Jordan aus Geiersdorf bei Fraustadt, welcher an dem Kriege im Jahre 1806 Theil genommen haben soll und seidem verschollen ist.

8) Der Schuhmacher Johann Chrisostomus Sypniewski von hier, welcher im Jahre 1817 auf Wanderschaft nach Polen gegangen und seitdem verschollen ist.

9) Die Gebrüder Gabriel und Joseph v. Romiejewski aus Tuszkowo bei Lobsens gebürtig, welche vor etwa 40 Jahren in dem Preußischen Militair, der letztere insbesondere in Marienwerder und Graudenz gestanden haben sollen und seitdem verschollen sind.

10) Die verwittwete Brigitta Królikowska, welche sich vor etwa 14 Jahren aus Gola bei Gostyn, nach Polen entfernt hat und seitdem verschollen ist.

11) Der Lohgerber Friedrich Ernst Samuel Lambrecht, ein Sohn des Oberamtmann Lambrecht zu Budzin und aus Friedrichsthal gebürtig, welcher im Jahre 1823 auf Wanderschaft in's Ausland gegangen sein soll und seitdem verschollen ist.

12) Die Antonina Krumbholtz (Krumpholz), angeblich verehelichte Mikorska aus Kosten, welche sich vor 30 Jahren nach Warschau entfernt haben soll und seitdem verschollen ist.

13) Der Fleischergeselle Jakob Kamiński aus Murowana-Goślin, welcher im Jahre 1806 auf Wanderschaft gegangen, demnächst sich im Jahre 1822 einige Tage in Imielno, Gnesener Kreises, aufgehalten haben soll, seitdem aber verschollen ist.

14) Der Johann Christoph Schulz aus Mechnacz bei Birnbaum, welcher sich im Jahre 1815 oder 1816 aus Meseritz entfernt hat und seitdem verschollen ist.

15) Der Lucas Kapala aus Gründorf bei Rawitsch, welcher sich im Jahre 1812 von seiner Heimath entfernt hat und seitdem verschollen ist.

16) Der Brauer Johann Mischke auch Myszkowski genannt, welcher sich vor 20 bis 24 Jahren aus seinem letzten Wohnorte Zirke entfernt hat und seitdem verschollen ist.

17) Die verehelichte Schmidt Horn Nepomucena geborne Stefanska, welche sich vor etwa 20 Jahren aus ihrem Wohnorte Pokrzywnica bei Dolzig entfernt hat und seitdem verschollen ist.

18) Der Johann Stachowski aus Pleschen, welcher sich zuletzt in Przystoino im Königreich Polen, Kalischer Kreises, aufgehalten hat und seit etwa 20 Jahren verschollen ist.

19) Die Magdalena Bressa, welche sich um das Jahr 1810 aus Gostyn entfernt hat, nach Warschau begeben und dort mit einem Kanzlisten Andreas Lewandowski verheirathet haben soll und seit 20 Jahren verschollen ist.

20) Der Wojciech Machowski aus Jaraczewo, welcher im Jahre 1831 nach dem Königreich Polen gegangen sein soll und seitdem verschollen ist.

21) Der Schiffer George Ihmann aus Alt-Görtzig bei Birnbaum, welcher sich im Jahre 1831 auf Schiffahrt begeben haben soll und seitdem verschollen ist.

22) Der Tuchmacher Martin Knispel aus Un-

ruhstadt, welcher sich im Jahre 1824 entfernt hat und seitdem verschollen ist.

23) Der Faßbindergeselle Johann Kaminski aus Murowana=Goslin, welcher im Jahre 1819 auf Wanderschaft gegangen ist, demnächst im Jahre 1831 aus Groß Enyed in Siebenbürgen Nachricht von sich gegeben hat und seitdem verschollen ist.

24) Der Wojciech Orynski aus Schneidemühl-Hauland bei Birnbaum, welcher zuletzt in dem Dorfe Swierczynie bei Thorn als Jäger gedient hat, von daselbst im Jahre 1806 zum Polnischen Militair eingetreten sein soll und seitdem verschollen ist.

25) Der Müller Franz Josephat Gendzior aus Zduny, welcher vor etwa 30 Jahren auf Wanderschaft gegangen sein soll und seitdem verschollen ist.

26) Der Carl Gottlob Moritz Schoy aus Fraustadt, welcher in den Kriegen im Jahre 1806 bis 1810 als Soldat Theil genommen haben soll und seitdem verschollen ist;

und die etwa von diesen Verschollenen hinterlassenen unbekannten Erben hiermit aufgefordert, sich spätestens in dem

am 6ten November 1843 Vormittags 10 Uhr

vor dem Deputirten Ober=Landesgerichts=Referendarius v. Grabowski an öffentlicher Gerichtsstelle anstehenden Termine schriftlich oder persönlich zu melden und Nachricht von ihrem Leben und Aufenthalte zu geben und nähere Anweisung zu gewärtigen, widrigenfalls die aufgebotenen Verschollenen werden für todt erklärt und die unbekannten Erben derselben mit ihren Erbansprüchen präkludirt werden.

Posen den 22. December 1842.

Königliches Ober=Landesgericht.
I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Stellmacher Johann Carl Theodor Brandt aus Gera, und die Wittwe Johanna Matheus geborne Weber, haben mittelst Ehevertrages vom 27sten März d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen, welches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Schrimm, den 28. Juni 1843.

Königliches Land= und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der zu dem im nächsten Frühjahr stattfindenden Erweiterungs=Bau des hiesigen Allgemeinen Garnison=Lazareths erforderlichen Bau=Materialien, als: 60,000 Stück Klincker, 185,000 St. Ziegel No. 1., 185,000 Stück Ziegel No. 2., 500 4scheffliche Tonnen Rüdersdorfer Kalk, 125 Schacht=Ruthen Mauersand. 126 laufende Fuß $\frac{10}{12}$zölliges, 140 lf. Fuß $\frac{10}{10}$zölliges, 6200 lauf. Fuß $\frac{9}{11}$zölliges, 430 l. Fuß $\frac{8}{10}$zölliges, 317 l. Fuß $\frac{6}{9}$zölliges, 2370 l. Fuß $\frac{6}{8}$zölliges Ganzholz; 3740 laufende Fuß $\frac{6}{7}$zölliges, 1120 l. Fuß $\frac{6}{6}$zölliges, 1400 l. Fuß $\frac{5}{5}$zölliges Kreuzholz; 665 lauf. Fuß 3zöllige Bohlen, 32,000 laufende Fuß $1\frac{1}{2}$zöllige Bretter, 12,500 l. Fuß 1zöllige Bretter, 15,800 l. Fuß Schwarten und 19,600 l. Fuß $1\frac{1}{2}$ bis $2\frac{1}{2}$zöllige Dachlatten, soll im Wege der Submission an den Mindestfordernden verdungen werden.

Qualificirte Unternehmer haben zu dem Ende ihre Anerbietungen bis zum 18ten August c. Vormittags 9 Uhr, unter Vermerk des Inhalts, versiegelt und portofrei einzureichen; zu welcher Zeit die Eröffnung der Offerte, in Gegenwart der sich persönlich einfindenden Submittenten im Bureau des oben genannten Lazareths erfolgen, und worauf mit den Mindestfordernden, insofern deren Gebote überhaupt annehmbar erscheinen, unter ausdrücklichem Vorbehalt der Genehmigung der Königl. Intendantur 5ten Armee=Corps, die erforderlichen Kontrakte abgeschlossen werden sollen. Die den Lieferungen zum Grunde gelegten Bedingungen liegen in dem gedachten Verwaltungs=Bureau von heute ab zur Einsicht bereit.

Zugleich wollen die Submittenten angeben, welche andere verschiedene Hölzer und zu welchem Preise im Laufe des künftigen Jahres, auf ihren Holzplätzen vorräthig seyn werden, um den Bedarf, in soweit derselbe sich jetzt nicht absehen läßt, von dem Mindestfordernden zu entnehmen.

Anerbietungen in unbestimmten Zahlen und Nachgebote, sowohl schriftliche als mündliche, müssen nach Ablauf des Bietungs=Termins von der Hand gewiesen werden.

Posen, den 28. Juli 1843.

Die Kommission des Allgemeinen Garnison=Lazareths.

Nachlaß=Auktion.

Montag den 7ten August und den darauf folgenden Tag des Vormittags von 10 — 1 und des Nachmittags von 4 — 6 Uhr soll in der Wohnung des Mühlenmeisters C. Reiche an der Berliner Chaussee, No. 201., der Nachlaß des Buchbinders H. Reiche, bestehend in vollständigen Buchbinderwerkzeugen, einer Parthie Goldleisten und Gardinenstangen, Papier, Leder, 2 Glasspinden, einem Sopha, Kleidungsstücken, worunter ein Schuppenpelz und mehrere andere Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung in Pr. Cour. an den Meistbietenden versteigert werden.

Anschütz,
Hauptmann a. D. und Administrator.

---

bin, die Policen selbst zu zeichnen, wodurch jede kostspielige Porto-Ausgabe gespart wird.

Posen, den 3. August 1843.

Fr. Bielefeld,
Haupt-Agent der Colonia.

Mit Genehmigung der Königl. Hochlöbl. Regierung ist

Herr Julius Scherk

zum Spezial-Agenten der unterzeichneten Bank angenommen worden.

Leipzig, den 16. Juli 1843.

Direktion der Mobiliar-Brandversich.-Bank für Deutschland.

Mit Bezug auf vorstehende Anzeige halte ich mich zur Annahme von Versicherungen bestens empfohlen, und bemerke, daß die Gesellschaft auf Gegenseitigkeit begründet ist, ihre Prämien, gleich der Provinzial-Landfeuer-Societät durch halbjährig auszuschreibende Beiträge aufnimmt, und alle Risicos nach 6 Klassen eintheilt, so daß die sich für die ersten Klassen eignenden Versicherungen die kleinsten Beiträge, die für die letztern Klassen verhältnißmäßig höhere zu leisten haben.

Die Beiträge des letzten Semesters betrugen für 100 Rthlr. Versicherungssumme:

in der I. Klasse	15 pf.	= 1 Ngr.	5 pf.
= = II. =	30 =	= 3 =	— =
= = III. =	45 =	= 4 =	5 =
= = IV. =	60 =	= 6 =	— =
= = V. =	75 =	= 7 =	5 =
= = VI. =	90 =	= 9 =	— =

Jede Versicherung muß auf wenigstens 3 Jahre geschlossen werden. Die Bank übernimmt gegen Feuersgefahr sowohl städtische als landwirthschaftliche Versicherungen jeder Art, Versicherungen von Immobilien und endlich Versicherungen von Waaren auf der Achse. Die Statuten der Bank sind jederzeit bei dem Unterzeichneten einzusehen.

Posen, den 4. August 1843.

Julius Scherk.

Wir haben uns entschlossen, die von uns erfundene und unterm 11ten d. M. für den Umfang der Preußischen Monarchie patentirte:

Vorrichtung
an
Essigbildern, das Essiggut gleichmäßig zu vertheilen,

für die inländischen Herrn Essigfabrikanten dadurch nutzbar zu machen, daß wir jedem derselben gegen portofreie Einsendung eines Honorars von Dreißig Thalern Preuß. Courant ermächtigen wollen, unsere Erfindung für den Bereich seiner eigenen Fabrik in Anwendung zu bringen, und uns anheischig machen, ihm zu dem Ende die nöthigen Beschreibungen und Zeichnungen zu behändigen.

Die hauptsächlichsten Vortheile, welche unsere Erfindung dem Fabrikanten gewährt, sind: wesentliche Verringerung der Anlagekosten neu zu errichtender, oder Vermehrung der Produktionsfähigkeit schon bestehender Fabriken; große Vereinfachung der Betriebs-Arbeiten und Verringerung des Arbeitslohnes durch Ersparung der regelmäßigen Aufgüsse des Essiggutes nach kurzen Perioden; in Summa die Produktion eines um mindestens 16% wohlfeileren Fabrikates.

Die Kosten, welche die Einführung unserer Erfindung in schon bestehenden Fabriken erheischt, sind äußerst geringfügig.

Graudenz, den 31. Juli 1843.

Trenn & Nonnenberg.

Für Jagdliebhaber empfehlen wir die größte Auswahl Pariser, Lütticher und Suhler Jagdgewehre zu auffallend billigen Preisen.

Alexander & Swarzenski.

Ein an der St. Martin- und Mühlen-Straße belegener Bauplatz, 105 Ruthen und 30 □Fuß groß, ist sofort zu verkaufen. Kauflustige wollen sich an den Eigenthümer, St. Martinstr. No. 56. wohnhaft, wenden.

In dem Hause der Wittwe Königsberger am Markte No. 91. ist ein großer **Laden** von Michaelis ab zu vermiethen.

Markt 62 ist der neu eingerichtete Straßen-Keller nebst Nische, ferner der Laden im Hausflur, und eine neu einzurichtende Parterre-Wohnung zu vermiethen. Näheres bei Wolfsohn im Eichkranz.

Börse von Berlin.

Den 3. August 1843.	Zins-Fuss.	Preus. Cour. Brief.	Preus. Cour. Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$104\frac{1}{4}$	$103\frac{3}{4}$
Preuss. Engl. Obligat. 1830 . .	4	103	—
Präm.-Scheine d. Seehandlung .	—	—	$88\frac{3}{4}$
Kurm. u. Neum. Schuldverschr.	$3\frac{1}{2}$	102	—
Berliner Stadt-Obligationen . .	$3\frac{1}{2}$	$103\frac{1}{4}$	—
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{2}$	102
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	—	$106\frac{1}{4}$
dito dito dito . .	$3\frac{1}{2}$	—	101
Ostpreussische dito . .	$3\frac{1}{2}$	—	$103\frac{3}{4}$
Pommersche dito . .	$3\frac{1}{2}$	$103\frac{1}{8}$	$102\frac{5}{8}$
Kur- u. Neumärkische dito . .	$3\frac{1}{2}$	$103\frac{1}{12}$	$102\frac{7}{12}$
Schlesische dito . .	$3\frac{1}{2}$	—	$101\frac{3}{4}$
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	$11\frac{1}{12}$	$11\frac{5}{12}$
Disconto	—	3	4
Actien.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	—	156
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	—	$103\frac{1}{2}$
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	171	—
dto. dto. Prior. Oblig. . .	4	—	$103\frac{1}{2}$
Berl. Anh. Eisenbahn	—	$146\frac{1}{2}$	$145\frac{1}{2}$
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	—	$103\frac{1}{2}$
Düss. Elb. Eisenbahn	5	$86\frac{1}{2}$	$85\frac{1}{2}$
dto. dto. Prior. Oblig.	4	$95\frac{1}{4}$	$94\frac{3}{4}$
Rhein. Eisenbahn	5	$80\frac{1}{4}$	$79\frac{1}{4}$
dto. dto. Prior. Oblig.	4	$96\frac{1}{2}$	—
Berlin-Frankfurter Eisenbahn .	5	—	$126\frac{1}{4}$
dito. dito. Prior. Oblig.	4	—	104
Ob.- Schles. Eisenbahn	4	$115\frac{1}{2}$	$114\frac{1}{2}$
Brl.-Stet. E. Lt. A.	—	122	121
do. do. do. Litt. B.	—	122	121
do. do. abgest.	—	—	—